

Hansestadt LÜBECK 




**Zweiter Zwischenbericht zum
Prozess Aufwachsen in Lübeck 2.0**

Sitzung des Jugendhilfeausschusses
3. September 2020



Vorschlag der Verwaltung zum Umgang mit den Ergebnissen aus Aufwachsen in Lübeck 2.0







- **Blau:** Wird an anderer Stelle bearbeitet/ ist bereits vorhanden
- **Grün:** Vorschlag wird umgesetzt/ befindet sich in Umsetzung
- **Gelb:** Befindet sich in der Prüfung/ Entscheidung erforderlich
- **Rot:** Nicht umsetzbar/ kein Bedarf

Altersgruppe	Thema	Aufgabe	Anmerkung
0-6	Frühe Hilfen/Prävention	Entwicklung eines Lotsenkonzeptes für Familien mit Neugeborenen an den Geburtskliniken	Gespräche haben stattgefunden. Die lokalen Handlungsmöglichkeiten der Jugendhilfe reichen aus. Die Kliniken verfolgen eigenes Konzept auf Landesebene zur Stärkung der personellen Kapazitäten. 
0-6	Vertretungsregelung in der Kindertagespflege	Entwicklung eines Vertretungsmodells für den Betreuungsausfall bei Kindertagespflegepersonen	Im Rahmen des Bundesprogramms „pro Kindertagespflege“ werden Modelle ausgewertet und ein Vorschlag für Lübeck erarbeitet; stufenweise Umsetzung einer Vertretungsregelung ab 08.2021 haushaltsrelevant 1,2 Mio. Euro p.a. 
0-6	Freie Fahrt für Kindergruppen im ÖPNV	Der Lübecker ÖPNV sollte für Gruppenausflüge mit Kindern kostenlos zur Verfügung stehen 	Bitte um Einschätzung an Stadtverkehr haushaltsrelevant

Altersgruppe	Thema	Aufgabe	Anmerkung
0-6	Anpassung der Kita-Sozialstaffel zur breiteren Unterstützung von Familien	Neufassung der Sozialstaffel i. V. mit KiTaG-Reform und ggf. gefassten Bürgerschaftsbeschlüssen	bereits in Bürgerschaft beschlossen
0-6	Mama lernt Deutsch-Kurse	Sicherstellung des niedrigschwelligen Sprachkursangebotes an den Familienzentren	derzeit gesichert
0-6	Berufliche Weiterbildung der Tagespflegepersonen	Anerkennung der Tätigkeit als KTP-Person für die berufliche Weiterbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin / Dorothea-Schlözer-Schule	wird im Rahmen des Bundesprogramms verfolgt (Landes-/Bundesebene)
0-6	Ausbau dualer Ausbildung für Erzieher:innen (PIA, Quereinstieg)	Ausbildungsplätze in Kitas für PIA-Schüler:innen sicherstellen	bereits in Bürgerschaft beschlossen, 1,8 Mio. Euro im Haushalt geordnet
0-6	Weiterentwicklung Inklusion in Kitas	Betreuungsbarrieren abbauen in Kooperation mit dem FB 2, Weiterentwicklung des Verfahrens für Kinder von 0-Schuleintritt	bereits in Bearbeitung, fortlaufender Prozess

Altersgruppe	Thema	Aufgabe	Anmerkung
6-10	Ganztag an Schule: Elternbeteiligung	Entwicklung eines einheitlichen Fragebogens für alle 37 Einrichtungen und Auswertung, um konkreten Bedarf der Eltern zu kennen/ Qualitätsprüfung	Umsetzung läuft
6-10	Ganztag an Schule: Ausweitung der Ferienbetreuung	Anpassung des Ferienkonzepts an die Bedarfe der Eltern	Konzept mit Trägern abgestimmt. Im Haushalt berücksichtigt.
6-10	Ganztag an Schule: Fachkräfte <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung des Fachkräfteschlüssels • Anerkennung von Berufsgruppen • Bemessung von Leitungsanteilen 	Definition der Fachkräfteanteile/ zulässige Personal-Qualifikationen im Ganztag (z.B. Ergotherapie, Fachkraft für Schulkindbetreuung o.ä.)/ Leitungsanteile je nach Standortgröße	Wird mit Blick auf kommenden Rechtsanspruch weiter geprüft. Bearbeitung erfolgt in der AG Schulkind- betreuung.

Altersgruppe	Thema	Aufgabe	Anmerkung
6-10	Ganztag an Schule: Teilhabe an den Betreuungsangeboten für alle Kinder sicherstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Lösungen für Kinder aus dem SGB IX und SGB VIII entwickeln, ggf. Ausweitung des I-Pools auf den Nachmittag ? • Berücksichtigung besonderer Problemlagen für DAZ-Kinder 	Haushaltsmittel für weitere Betreuungs- modelle an allen weiteren FÖZ nach dem Modell Ganztag an Schule ab 08.2021: 80.292,00 Euro p.a.
6-10	Ganztag an Schule: Schnittstelle zur Jugendhilfe	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sicherstellung der Betreuung für Kinder aus Kindeswohlperspektive 2. Welche Maßnahmen können greifen, wenn Kinder im Ganztag nicht aufgefangen werden können? 	Soll ihm Rahmen kontinuierlicher Qualitätsentwicklung bearbeitet werden

Altersgruppe	Thema	Aufgabe	Anmerkung
10+	Notruf für Jugendliche	Notruf für Jugendliche	Bereits abgedeckt durch die überregionale „Nummer gegen Kummer“ 
10+	Ausbau Angebote der Jugendarbeit	Erfolgt auf Grundlage der aktuellen Jugendhilfeplanung Jugendarbeit;	 Konkrete Planungen in Schlutup  Standort Scherenweg in Planung  Konzept für queere Jugendarbeit erstellt
10+	Weiterentwicklung im Sozialraum	Entwicklung eines Modellprojekts für Marli und St. Lorenz Nord	 Vorbereitung der Antragsstellung und Prozessentwicklung
16+	Verselbständigung von Jugendlichen aus der Jugendhilfe	Entwicklung alternativer Wohnformen für Jugendliche; trägereigener Wohnraum	 Bereich Familienhilfen/ Jugendamt entwickelt kontinuierlich

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Fachbereich Kultur und Bildung: R. Heidig, K.-P. Jürgensen, S. Rieper, T. Drescher



Konzept: Queere¹ Jugendarbeit in Lübeck

Mehrere aktuelle Studien, fachliche Einschätzungen, Beobachtungen und gesellschaftliche Entwicklungen zeigen einen großen Bedarf an Angeboten der Jugendarbeit/Jugendhilfe sowie psychosozialer Angebote und Beratungsmöglichkeiten für LSBTIQ*² Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern/Angehörige, Fachkräfte und Multiplikator*innen. Dieser Bedarf besteht auch in Lübeck.

Ausgangslage und Zielgruppe

Es kann davon ausgegangen werden, dass ca. 5 bis 10 % der Bevölkerung LSBTIQ* sind.³ Laut der Dalia-Studie (2016) sind es 11,2 % der deutschen Bevölkerung zwischen 14 und 29 Jahren, die sich selbst als LSBT* identifizieren.⁴ In Lübeck leben also voraussichtlich weit über **3.000 queere Jugendliche**.⁵

Alle Studien belegen, dass die **Situation von LSBTIQ* Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiterhin schwierig** ist und dieselben – mit weiteren und spezifischen Schwierigkeiten, Problemen und Herausforderungen *in allen Bereichen ihres Lebens* konfrontiert sind – neben den allgemeinen Herausforderungen aller Heranwachsender:

Die Studie **„Coming-out – und dann...?!“** (2015) von Krell / Oldemeier stellte u.a. fest, dass 73,9 % der befragten Jugendlichen Angst vor Ablehnung durch Freund:innen, 69,4 % Angst vor Ablehnung durch Familienmitglieder, 66,1 % Angst vor verletzenden Bemerkungen oder Blicken haben, etc. (vgl. S. 13). In derselben Studie geben 45 % an, nach dem Coming-out in der engeren Familie Diskriminierung erfahren (vgl. S. 20) und 41 % negative Situationen im Freundeskreis erlebt zu haben (vgl. S. 17). Diese Ängste hindern LSBTIQ* Jugendliche massiv daran, sozialen Einschluss zu erfahren und z.B. Unterstützung zu erhalten oder die eigene geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung sicher explorieren zu können – ein wesentlicher Belastungsfaktor.

Auch in Schleswig-Holstein kommt eine **aktuelle Studie des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren (MSGJFS) des Landes Schleswig-Holstein (Studie „Echte Vielfalt“, 2019)** zu einem überraschenden Ergebnis: Die jüngste Gruppe der Befragten, nämlich die 16 bis 20-jährigen berichten am meisten von Diskriminierungserfahrungen (63%). Auch bei den 21 bis 30-Jährigen sind 52% von Diskriminierungserfahrungen betroffen (vgl. S. 22). Diskriminierung findet natürlich nicht nur im privaten Raum statt, sondern 49 % der Teilnehmer:innen der letztgenannten Studie berichten von unterschiedlichen Diskriminierungen im Freizeitbereich und 43% in der Öffentlichkeit wie den öffentlichen Verkehrsmitteln (vgl. S.25).

Bei einer **aktuellen Umfrage des Jugendnetzwerks lambda::nord e.V.**, an der überraschend viele junge queere Lübecker:innen (n=69, Stand 11.06.2020) im Mai und Juni 2020 teilnahmen, geben 50,73% der Teilnehmenden an, bzgl. ihrer sexuellen Orientierung und ihrer geschlechtlichen Identität nur teilweise (46,38%) oder gar nicht (4,35%) geoutet zu sein. Es kann angenommen werden, dass nicht geoutete Jugendliche auch weniger Mut haben, an der Umfrage teilzunehmen und die Dunkelziffer an nicht geouteten queeren jungen Menschen sehr viel höher ist. Vermutlich kann sich die Hälfte queerer junger Menschen in Lübeck nicht überall oder in jedem Kontext outen. Die Gesellschaft und ihre Institutionen sollten weiter für die Themen LSBTIQ* sensibilisiert werden.

¹ Definition *queer*: „(engl. schräg, seltsam) Das Wort steht für lsbtq* Menschen. Mittlerweile ist dieser Begriff positiv besetzt und meint Personen, die nicht cisgeschlechtlich und/oder heterosexuell sind. Queer kann jede Person sein, die Geschlecht und Sexualität nicht „traditionell“ lebt.“ (Fibel Echte Vielfalt (2019), S. 8)

² LSBTIQ* = Lesbische Schwule Bi Trans* Inter Queere

³ Die Anzahl von LSBTIQ* in der Bevölkerung kann nur geschätzt werden, die Ergebnisse von Studien variieren z.T. stark und von einer hohen Dunkelziffer muss ausgegangen werden. Vgl. z.B.

<https://www.lsvd.de/nc/homosexualitaet/fragen-und-antworten.html#c11970>

⁴ Dalia Research (2016): Counting the LGBT population: 6 % of Europeans identify as lgbt. Online verfügbar unter: <https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>

⁵ Zugrunde liegt die Anzahl der Einwohner:innen im Alter von 14 bis 26 Jahren in 2018, nämlich 31.042. Entnommen aus „Statistisches Jahrbuch. Lübeck in Zahlen, 2016, 2017, 2018.“ der Hansestadt Lübeck aus 2019, S.37.

44 % der Befragten der Studie von Krell / Oldemeier (2015) erklären, dass sie im Bildungs- oder Arbeitskontext Diskriminierung erfahren haben. Bei den 14 bis 17-Jährigen ist die Zahl noch höher. Von ihnen haben z.B. 54,8 % unter Beschimpfungen, Beleidigungen und darunter, lächerlich gemacht worden zu sein gelitten, 9,6 % wurde sogar körperliche Gewalt angetan (vgl. S.22). Auch in Schleswig-Holstein machen 37% der im Rahmen der hier durchgeführten Studie befragten 16 bis 20-Jährigen negative Erfahrungen in der Schule. Bei denen, die sich vor ihrem 14. Lebensjahr geoutet haben, sind es 45 % und bei denen, die sich zwischen 14 und 16 Jahren outeten, 38%. Im Rahmen der Studie „Echte Vielfalt“ (2019) des MSGJFS gaben 38 % derjenigen, die im öffentlichen Dienst und 26 % derjenigen, die in der Privatwirtschaft tätig sind, an, dass sie am Arbeitsplatz diskriminiert werden / wurden (vgl. S.34).

Weiterhin erklären im Rahmen einer aktuellen europäischen Studie zum Thema LSBTIQ* und Sport 96 % der in Deutschland Befragten, dass es im Sport ein Problem mit Homophobie und 95 %, dass es ein Problem mit Transphobie gäbe.⁶

In einem ersten Sondierungsgespräch mit Fachkräften dreier Jugendeinrichtungen, die im Rahmen von QUEER Aufwachsen in Lübeck, einer Kooperationsveranstaltung des Jugendnetzwerks lambda::nord e.V. und des Lübecker Jugendrings, am 11.06.2020 an einem Austausch teilgenommen haben, wurde festgestellt, dass derzeit keine geouteten Jugendlichen in den jeweiligen Einrichtungen bekannt sind. Dies kann vorsichtig als ein weiterer Hinweis auf die Unsichtbarkeit queerer Jugendlicher und den Bedarf an Angeboten der queeren Jugendarbeit interpretiert werden.

Krell / Oldemeier (2015) zeigen überzeugend, dass ein **Coming-out oft Voraussetzung für die Erfahrung von sozialem Einschluss und Unterstützung** ist, jedoch auch immense individuelle Risiken bergen kann. Tatsächlich stellen Krell / Oldemeier (2018) auch fest, dass 30,3 % der Studienteilnehmer:innen eine Jugendgruppe besuchen und dass von diesen etwas mehr als die Hälfte queere Jugendgruppen aufsuchen (vgl. S.36). Bei den Befragten, die Jugendzentren besuchen, nutzen 79,7 % Angebote, die sich speziell an LSBTIQ* richten. Nur 11,5% derjenigen Befragten, die überhaupt ein Zentrum besuchen, gehen in Jugendzentren, die sich an alle wenden und 8,9 % nutzen beide Angebote (vgl. S.37).

Ziel von queerer Jugendarbeit in Lübeck

Eine langfristige Vision von queerer Jugendarbeit soll in Lübeck eine Annäherung an eine queer inklusive Gesellschaft und queer inklusive Institutionen sein. Eine queer inklusive Gesellschaft bedeutet zum Beispiel, dass *keine* LSBTIQ* Kinder und Jugendlichen Angst vor dem eigenen Coming-out haben und *keine* Diskriminierung nach dem Coming-out erfahren. Auch, dass queere Menschen *überhaupt* ein äußeres Coming-out⁷ durchführen, kann als Indikator für eine queer inklusive Gesellschaft aufgefasst werden. Alle hier angesprochenen Indikatoren gelten auch für Institutionen wie Schulen, Ausbildungsstätten, Hochschulen, (städtische) Jugendeinrichtungen, Sport und Freizeitangebote.

Inklusion impliziert, Individualität wertzuschätzen und Bedürfnisse und den Schutz *aller* wichtig zu nehmen. Das schleswig-holsteinische Jugendförderungsgesetz (JuFöG) formuliert in §10 einen entsprechenden Auftrag an die Jugendarbeit: „Geschlechtsspezifische Jugendarbeit soll auf die Chancengleichheit und tatsächliche Gleichstellung aller Geschlechter hinwirken. Sie soll die Selbstständigkeit und Selbstverwirklichung über die Stärkung vielfältiger Identitäten und des Selbstbewusstseins entwickeln und fördern sowie den besonderen Interessen- und Problemlagen von Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern sowie Kindern und Jugendlichen mit einer anderen Geschlechtszugehörigkeit gerecht werden. Sie soll eigenständige Ansätze und Angebote in allen Bereichen der Jugendarbeit entwickeln.“

Darüber hinaus betont §11 des SGB VIII (KJHG) die Partizipation der jungen Menschen als weiteren zentralen Teilaspekt der Jugendarbeit und nennt unter anderem Angebote der Jugendarbeit in Geselligkeit, Spiel

⁶ Vgl. Braumüller / Hartmann-Tews / Menzel (2019), S. 6.

⁷ Definition *äußeres Coming Out*: „Stellt eine Person für sich fest, dass sie „queer“ ist, erlebt sie ihr inneres Coming-out. Wenn sie sich dazu entschließt, weiteren Menschen ihre geschlechtliche Identität oder sexuelle Orientierung zu nennen, beginnt sie das äußere Coming-out.“ (Fibel Echte Vielfalt (2019), S. 8)

und Sport, Jugendbildung, Jugendberatung und Jugenderholung als Schwerpunkte der Jugendarbeit. Diese Schwerpunkte finden sich als Bedarfe in den Ergebnissen der Befragung queerer junger Menschen in Lübeck im Mai / Juni 2020 wieder und sind als Folge dessen Teil des vorliegenden Konzeptes.

Des Weiteren ermöglicht eine intersektionale Annäherung, sich den tatsächlichen Bedarfen queerer Jugendlicher und junger Menschen in Lübeck zu nähern: Die Realitäten und Diskriminierungserfahrungen von jungen LSBTIQ* Menschen sind ebenso wenig gleich, wie ihre Bedürfnisse und die daraus resultierenden Bedarfe. Das Angebot muss dahingehend angepasst werden, dass z.B. auch queere junge Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund oder unterschiedlichen Altersstufen die Möglichkeit bekommen, innerhalb der Strukturen in der Stadtgesellschaft Wertschätzung und Empowerment zu erfahren.

Kurz- und mittelfristige Ziele lauten wie folgt:

- 1.) Schutz und Stärkung von LSBTIQ* Kindern und Jugendlichen (vgl. Kinderrechte)
- 2.) Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema LSBTIQ*, insbesondere der Teile der Öffentlichkeit und der Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt sind

Methoden bzw. Maßnahmen, die der Umsetzung der Ziele dienen

Wir empfehlen folgende **kurz- und mittelfristige Hauptmaßnahmen** zur Erreichung der vorab genannten Ziele:

- 1.) Zusätzliche zielgruppenspezifische Angebote, Schutzräume schaffen sowie Beratung anbieten
- 2.) „LSBTIQ*“ als Querschnittsthema in Jugendarbeit, Schule, Gesellschaft und Öffentlichkeit implementieren

Zu 1.) Queere Jugendliche benötigen zusätzliche **zielgruppenspezifische Angebote, Schutzräume und Beratung**. Solche werden sowohl von Expert*innen vorgeschlagen^{8,9} als auch von den LSBTIQ* Jugendlichen und jungen Menschen selbst gewünscht. Im Rahmen der Veranstaltungen von QUEER Aufwachsen in Lübeck im Mai und Juni 2020 konnte die Notwendigkeit, mehr *sichere* Räume für LSBTIQ* Jugendliche zu schaffen, eindrücklich festgestellt werden.¹⁰ Dass es sich bei diesen Räumen und Angeboten um eine Notwendigkeit

⁸ Krell / Oldemeier (2015): „Bestehenden spezifischen Angeboten für Jugendliche, deren sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität nicht heteronormativen Erwartungen entspricht, sollte es möglich sein, weiterhin geschützte Räume für diese Jugendlichen zu bieten, um auf deren individuelle Bedarfe bzw. Themen eingehen zu können. Unterstützung durch niedrigschwellige Zugänge und Kontaktmöglichkeiten [...] sowie LSBT* Beratungsangebote für Jugendliche (und gegebenenfalls Familienmitglieder) bieten zusammen mit gemeinsamer Freizeitgestaltung und Engagement einen Rahmen, in dem die Besucher_innen Empowerment erleben.“ (S.30)

⁹ Auch den Handlungsempfehlungen der Studie Echte Vielfalt kann entnommen werden: „Handlungsbedarf 6: Gezielte Angebote für junge und ältere LSBTIQ* fördern. Neben der Aufklärung der Mehrheitsgesellschaft bleiben weiterhin gezielte Angebote für LSBTIQ* und ihre Familien ein wichtiges Element der Aufklärung. Die Analyse hat gezeigt, dass a) jüngere LSBTIQ* zwischen 16 und 20 Jahren sowie zwischen 21 und 30 Jahren seltener von Angeboten [...] wissen, dabei aber häufiger von Diskriminierung berichten und in ihrem Alter grundsätzlich hohen Bedarf für Austausch unter Gleichgesinnten haben; Jugendhilfe und Jugendzentren sollten Angebote für diese Zielgruppe stärken.“ (vgl. Studie „Echte Vielfalt“, S. 65)

¹⁰ Während eines Austauschs per Videokonferenz am 15.05.2020 mit jungen queeren Lübecker:innen zwischen 17 und 24 Jahren hielten alle Teilnehmenden, einen eigenen queeren Jugendtreff (mit offenen Angeboten) und zusätzliche zu dem einzigen bisher existierenden Angebot, eine Jugendgruppe für 14 bis 17-Jährige, die sich aktuell durch eine weitestgehend autonome Organisation und wenig pädagogische Begleitung auszeichnet, für wünschenswert.

Aus der Umfrage QUEER Aufwachsen in Lübeck, die sich an junge queere Lübecker*innen richtet (69 ausgewertete Fragebögen; Stand 11.06.20), kann Bedarf an weiteren Angeboten für LSBTIQ* Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene festgestellt werden:

- Z.B. 72,46 % der Befragten halten eine Kindergruppe,
- 91,31% eine Jugendlichengruppe (für 14 bis 17-Jährige) und
- 94,20 % eine Gruppe für junge Erwachsene für interessant oder wünschenswert.
- Der Wunsch nach eigenen Räumen und Räumlichkeiten („eine Art LSBTIQ*-Begegnungsraum, wie ein Café, in dem man einfach sein kann ohne dass es um spezifische Vorträge / Workshops geht“, „Queeres Cafe“ oder „queeres Jugendzentrum“, „Festen Jugendtreff, Zentrum, Anlaufstellen“, etc.) wurde deutlich.

handelt, wird durch Formulierungen der befragten Jugendlichen, die den Begriff *Sicherheit* enthalten, eindeutig: „Safe space“ und „Safe room“ machen die Lage von queeren Jugendlichen evident.¹¹

Expert*innen erkennen außerdem, dass das **ehrenamtliche Engagement von queeren Jugendlichen** und jungen Erwachsenen zu den **Umgangs- und Bewältigungsstrategien** bezüglich Coming-out und Diskriminierungserfahrungen zählen¹² und empfehlen u.a. auch deshalb Freizeit- und Beratungsangebote weiterzuentwickeln, auszubauen und zu unterstützen.¹³

Konkrete Vorschläge des Jugendnetzwerks lambda::nord e.V. lauten daher:

- Anmietung geeigneter Räumlichkeiten in der Größenordnung 150-200m² in Lübeck
- Netzwerk- & Öffentlichkeitsarbeit, um Familien mit LSBTIQ* Kindern und LSBTIQ* Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen
- Beratung und Information von LSBTIQ*Kindern, Jugendlichen und Angehörigen
- Mehr hauptamtliche, pädagogische Begleitung der bestehenden Jugendgruppe
- Weitere Angebote, die pädagogisch begleitet werden, z.B.:
 - Offene Angebote¹⁴
 - Gruppe für jugendliche LSBTIQ*¹⁵
 - Gruppe für LSBTIQ* von 20 bis 27 Jahren¹⁶
 - Eltern-Kind-Gruppe für u14-Jährige¹⁷
 - Gruppe für Eltern mit Trans*Kindern¹⁸
 - Thematische Veranstaltungen / Workshops im geschützten Raum¹⁹
 - Begleitung und Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements von queeren Jugendlichen

Zu 2.) Damit sich queere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene überall wohl und willkommen fühlen, sind Maßnahmen an und in der Gesellschaft und ihren Institutionen notwendig. Es werden folgende Maßnahmen von Expert*innen, die auch in der Hansestadt Lübeck von Relevanz sind, vorgeschlagen²⁰:

¹¹ Wenn entsprechende Angebote nicht vorgehalten werden, lauern neben den allgemein bekannten Gefahren des Internets weitere: Das Internet ist für junge LSBTIQ* der Ort, an dem sie die meiste Diskriminierung erfahren (vgl. Krell / Oldemeier (2015), S.25).

¹² Vgl. Krell / Oldemeier (2018), S. 49.

¹³ Vgl. Fußnoten 8 und 9.

¹⁴ Als Beispiel wird das queere Jugendzentrum Hannover „QueerUnity“ gesehen, wo an vier Tagen in der Woche innerhalb von jew. 3 Stunden Jugendliche das Jugendcafé aufsuchen können. Sie können gemeinsam oder alleine Hausaufgaben machen, Spielen oder sich mit Schwierigkeiten und Problemen an die*den hauptamtlichen Pädagog*in wenden, entspannen oder – ganz einfach – vom Schutzraum profitieren, um sich von Schwierigkeiten in Schule und/oder zu Hause erholen zu können (vgl. Gespräch Koordination QueerUnity im April 2020).

¹⁵ Junge LSBTIQ* im Alter von ca. 14 bis 18 Jahren benötigen einen Raum und spezielle Begleitung für sich. Die Uhrzeit der bisherigen Gruppe ist mit 18:30 Uhr gerade für solche Jugendliche zu spät und es erscheint den Jugendgruppenleitungen nicht möglich, diese Altersgruppe in der bestehenden Gruppe mit der Altersspanne 14 bis 27 gut zu integrieren.

¹⁶ Die Lebensrealitäten und auch besondere Schwierigkeiten und daraus resultierende Gesprächsthemen, die sich durch das LSBTIQ* sein ergeben, sind in diesem Alter komplett andere als für jüngere LSBTIQ*. (Zum Beispiel: „Oute ich mich im Ausbildungsbetrieb? Bei meinem ersten Job?“) Nach dieser Gruppe wird häufig gefragt.

¹⁷ Im letzten halben Jahr gab es mindestens 5 Anfragen von Eltern, deren Kinder jünger als 14 Jahre waren und sich – bereits in diesem Alter eindeutig – als homosexuell oder trans* identifizieren. Nach dem Vorbild des queeren Jugendzentrums in Hannover soll eine Gruppe stattfinden, in deren geschützten Rahmen sich diese Kinder vor allem entspannen, sich „ok wie sie sind“ fühlen und „sie selbst sein“ können ohne Diskriminierungen und Beleidigungen ausgesetzt zu sein. Das Format bietet gleichzeitig Eltern und Geschwisterkindern die Möglichkeit, in den Austausch zu kommen.

¹⁸ Diese Gruppe wird immer wieder angefragt und dringend benötigt (vgl. Diskussion im Rathaus im August 2019 zum Thema „Trans* verstehen“).

¹⁹ Ca. 48 % der befragten Jugendlichen im Rahmen von QUEER Aufwachsen in Lübeck wünschen sich thematische Angebote (z.B. Yoga, Musik, Kreatives) im geschützten Rahmen. Darüber hinaus finden ca. 29 % solche Angebote wünschenswert.

- Öffentlichkeit sensibilisieren, bzw. die Gesellschaft informieren und fordern
- Diskriminierung in Schule, Ausbildung, Hochschule und Arbeit abbauen, Vielfalt fördern
- Fachkräfte qualifizieren
- Konzeptionelle Ausrichtung von Angeboten [für Jugendliche]: Offenheit signalisieren und Diskriminierung begegnen
- Besondere Bedingungen im Sport
- Lesbische, schwule und trans* Lebensweisen rechtlich gleichstellen

Auch Jugendliche und Fachkräfte selbst wünschen sich die Qualifizierung von Multiplikator*innen.

Queere Jugendliche wünschen sich außerdem vor allem Offenheit, Sicherheit, Diskriminierungsfreiheit und Aufklärung, insbesondere in Jugend- und Bildungsinstitutionen.

Konkrete Vorschläge des Jugendnetzwerks lambda::nord e.V. lauten daher:

- Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, Angebote für junge LSBTIQ* bekannt und das Thema LSBTIQ* in der Stadt, der Gesellschaft und ihren Institutionen sichtbar zu machen
- Netzwerk- und Gremienarbeit des Vereins Jugendnetzwerk lambda::nord e.V., um die Interessen von queeren Jugendlichen zu vertreten
- Aufklärung und Informationsvermittlung auf Ebene der Schüler*innen und Jugendlichen (den peers)
- Qualifizierung bereitstellen für Multiplikator*innen (Fortbildungen und individuelle Beratung)

Die unter 1 und 2 aufgeführten Maßnahmen sollen in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Hierbei soll ein partizipativer Ansatz verfolgt werden.

Finanzierungsplan

Maßnahme	Kosten	Kostenträger:in
1 Sozialpädagog:in S12, m. Berufserfahrung, Vollzeit, jährlich	71.400 Euro (Personalkostendurchschnittswerte der HL für 2021)	Fachbereich 4: Kultur und Bildung
1 Psycholog:in E13, m. Berufserfahrung Vollzeit, jährlich	87.900 Euro (Personalkostendurchschnittswerte der HL für 2021)	Fachbereich 2: Wirtschaft und Soziales
Miete Geschätzt ²¹ , abhängig Lage, inkl. NK und Strom, jährlich	30.000 Euro	Fachbereiche 2 & 4
Weitere Sachkosten Verwaltungskostenpauschale, Fortbildungen, Stärkung Ehrenamt, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Material, etc., jährlich	32.500 Euro	Fachbereiche 2 & 4
Erstausstattung Möbiliar, etc., einmalig	20.000 Euro	Stiftungen

²⁰ Vgl. Krell / Oldemeier (2015), S. 30 ff. und Krell / Oldemeier (2018), S. 55 ff. und Studie „Echte Vielfalt“ (2019), S. 64 ff.

²¹ Nach Sichtung des Mietpreisspiegels, Immobilienverband Deutschland IVD, Region Nord e.V. (Hrsg.): IVD Nord-Immobilienpreisspiegel 2019. Hamburg 2019.

Quellen

- Braumüller / Hartmann-Tews / Menzel (2019): „Sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und Sport. Ausgewählte Ergebnisse und Handlungsempfehlungen. Deutschland“ (Abrufbar unter: http://www.out-sport.eu/wp-content/uploads/2019/11/OUTSPORT-RESEARCH-GER_WEB..pdf, zuletzt am 22.06.2020.)
- Brauns (2016): „So homosexuell ist Europa“ (Abrufbar unter <https://blog.zeit.de/teilchen/2016/10/19/so-schwul-ist-europa/>, zuletzt am 22.06.2020)
- Hansestadt Lübeck (2019): „Statistisches Jahrbuch. Lübeck in Zahlen, 2016, 2017, 2018.“ (Abrufbar unter: <https://bekanntmachungen.luebeck.de/dokumente/d/639/inline>, zuletzt am 22.06.2020)
- Krell / Oldemeier (2015): „Coming-out – und dann...?!“ *Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Deutsches Jugendinstitut, München. (Abrufbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf, zuletzt am 22.06.2020.)
- Krell / Oldemeier (2018): *Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport. in DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Deutsches Jugendinstitut, München. (Abrufbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/26869_DJI_QueereFreizeit.pdf, zuletzt am 22.06.2020.)
- QUEER Aufwachsen in Lübeck – Austausch mit queeren jungen Lübecker*innen (u27) am 15.05.2020 per Videokonferenz, Veranstaltung von Jugendnetzwerk lambda::nord e.V. und Lübecker Jugendring e.V.
- QUEER Aufwachsen in Lübeck – Austausch mit Fachkräften am 11.06.2020 per Videokonferenz, Veranstaltung von Jugendnetzwerk lambda::nord e.V. und Lübecker Jugendring e.V.
- QUEER Aufwachsen in Lübeck – Umfrage für junge queere Lübecker*innen (Mai/Juni 2020; Stand 11.06.2020), durchgeführt von Jugendnetzwerk lambda::nord e.V.
- Schleswig-Holstein. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senior*innen (2019): Studie „Echte Vielfalt“. Ergebnisse der Online-Befragung zur Lebenssituation von LSBTIQ* und ihrer Angehörigen in Schleswig-Holstein. Kiel. (Abrufbar unter https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/V/vielfalt/Downloads/Studie_LSBTIQ.pdf?blob=publicationFile&v=1, zuletzt am 22.06.2020.)
- Schleswig-Holstein. Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senior*innen (2019): *Fibel Echte Vielfalt*. (Abrufbar unter https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/POLIZEI/Praevention/Opferschutz_Opferhilfe/_artikel/lstbiq.html, zuletzt am 22.06.2020)

**Queere Jugendarbeit und Beratung Lübeck – Stellungnahme Jugendarbeit /
Jugendamt**

Auf der Grundlage der Konzeptskizze des Vereins Lambda Nord legt die entsprechend beauftragte Verwaltung der Hansestadt Lübeck (4.513) folgenden Vorschlag zur Diskussion und Entscheidung vor:

Der Bedarf an queerer Jugendarbeit wird anerkannt, ohne die Notwendigkeit zu sehen, sich anhand von Studienergebnissen oder anderen Erhebungen in eine Auseinandersetzung zu konkreten Bedarfszahlen zu begeben. Die bestehenden Freizeit- und Austauschgruppen unter der Betreuung von Lambda Nord in den Räumen der städtischen Freizeiteinrichtung „Röhre“ sind seit Jahren stabil bzw. bauen sich weiter aus.

Anerkannt wird auch der hohe Bedarf an persönlicher und psychologischer Beratung, der im Jugendalter häufig mit den geschilderten Belastungen der sexuellen Identitätsfindung, aber auch des „Coming-Outs“ einhergeht.

Der formulierte Bedarf eines „Schutzraumes“ birgt die bekannten Schwierigkeiten nach innen und außen, tatsächlich in eine inklusive Gesellschaft zu münden. Dennoch wird hier nachvollziehbar dargelegt, dass die individuell stärkende Arbeit dorthin führen soll – dies muss konzeptionell konkret verankert werden.

Die Öffnung der Gesellschaft für ein inklusives Miteinander und die Werbung dafür in der Öffentlichkeit sind nach unserer Auffassung korrespondierende, aber deutlich übergeordnete Ziele und deshalb nicht Teil des Konzeptes, das von der Verwaltung zur Finanzierung vorgeschlagen wird. Hier sollten verstärkt Landesmittel beantragt und eingesetzt werden.

Sinnvoll und notwendig erscheint ein integrativer Ansatz von Freizeit, Selbsthilfe und gezielter Beratung, der innerhalb derselben Räumlichkeiten und durch ein Team umgesetzt werden kann.

Eine Immobilie von ca. 150 qm Nutzfläche könnte einen größeren Veranstaltungsraum, einen Gruppenraum sowie ein Büro für das Team und für Beratungen (pplus Küche, Flur, WCs) für die Arbeit beinhalten.

Das Team sollte aus zwei VZÄ gebildet werden, davon 1 VZÄ S 12 (Sozialarbeit/Sozialpädagogik) und 1 VZÄ E 13 (Psychologie). Dabei sollten die Personalkosten für die sozialpädagogische Stelle sowie die Sachkosten für den Betrieb eines Jugendtreffs durch den Fachbereich 4, die Personalkosten für Beratung und psychologische Hilfe, Anleitung und Begleitung der Selbsthilfegruppen sowie die Beratung von Eltern aber aufgrund der fachlichen Zuständigkeit durch den Fachbereich 2 getragen werden.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Birgit Reichel